

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Miedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wegpreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustell) monatlich 0.50 vierteljährlich 1.50 halbjährlich 3.00 jährlich 6.00. Durch die Post bezogen (ohne Zustell) monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10 halbjährlich 4.20 jährlich 8.40. Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonnt. u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland. Zeile oder deren Raum. Im Westmetall: Die Zeile. Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachsch. hinabg.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherung. Bei vorübergehenden Abnehmern der „Rürbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille 1 Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 11 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau versunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherung-Ges. anzuzeigen, der Vers. leidet bei Unfall innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 10

Donnerstag, 15. Januar 1916.

31. Jahrgang.

Weitere Erfolge in Montenegro.

Gewaltige Opfer der Russen an der bessarabischen Front umsonst. — Bei Le Mesnil ein franz. Angriff zerschellt. — Schwerer Unglücksfall in Lille. — Verheerender Luftangriff auf Rimini.

Der österreichische Sieg in Montenegro.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Das Land des unruhigen Kriegsführers und Abenteurers Nikita hat die Form eines Sackes mit einer schmalen Öffnung nach der Adria zu. Dieser Küstenstreifen ermöglichte, soweit es die österreichischen U-Boote gestatteten, die Zufuhr der Munition und Verpflegung. Diese wichtige Pforte ist gegen Westen und Norden durch den Gelirgus des Sawitschen geschützt, der eine Höhe von 1750 Meter erreicht. Von hier aus beherrschten die Montenegriner den südlichen Gipfel Dalmatiens und die Bucht von Cattaro. Im Osthang des Sawitschen liegt Cetinje, die Hauptstadt Montenegros. Die Erstürmung des Sawitschen, die jetzt gemeldet wird, gefährdet somit nicht nur auf höchster die Residenz des Königs der Schwarzen Berge, sie gibt den österreichisch-ungarischen Truppen auch die Möglichkeit, nunmehr ohne größere Schwierigkeiten zum Skutari-See vorzudringen und damit den montenegrinischen Sack nach dem Meer zu abzuschneiden. Wird die Offensive alsdann weiter fortgesetzt, so wird auch Skutari selbst bedroht. Da gleichzeitig die Nachricht kommt, daß die von Jof und von Norden vorgedrungenen Kolonnen Berane in Besitz genommen haben, ist Montenegro fast vollständig eingeschlossen. Dem Rückzug über das noch offene albanische Grenzgebiet stellt sich ein Gebirgskod von einer Höhe bis 1800 Meter in den Weg, der keine Wege aufweist und im Winter fast unüberwindlich ist. Dieses letzte Hindernis zwischen Montenegro und Albanien kommt daher auch nicht für eine weitere Verpflegungszufuhr in Frage. Das Reich Nikita befindet sich in einer verzweifeltsten Lage. Auch wenn es Teilen der montenegrinischen Armee gelingt, über die steilen Grenzwälle zu entkommen, so befinden sie sich in Albanien, einem Lande, das bereits seinen Hunger und seine Untergrundnot unwillig mit den serbischen Plünderungen teilt.

Wenn man im Frieden von Cetinje über den Sawitschen zum nächsten Hafen der Adria, nach Cattaro, fuhr und auf der Höhe des hohen, kahlen Berges den Grenzposten des übermächtigen kleinen Königreiches hinter sich gelassen hatte, sah man auf der Serpentinenfahrt talabwärts nach Cattaro seine Gestalt noch stundenlang oben thronen. Und manchem mag dabei der Gedanke gekommen sein, wenn es dem wilden Burken da oben einfiel, das Gewehr von der Schulter zu nehmen und eine Kugel nachzufahren, man hätte sich dagegen nicht schämen können. Wenn man sich dieses Gelände vor Augen hält und bedenkt, daß es nun von Eis und Schnee überzogen ist und daß die Montenegriner sicherlich alles aufgebieten haben, auf diesem hohen, natürlichen Wall den Todesstoß gegen ihre Hauptstadt und gegen die Seeförderung nach der Adria abzuwehren, so kann man sich aus der Ferne ungefähr eine Vorstellung machen, was für eine Leistung die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Erstürmung des Sawitschen vollbracht haben. Welch ein Jubel mag sich aus ihrem Innern losgerungen haben, als sie oben auf den Höhen standen und zu ihren Füßen die weißen Häuser von Cetinje aufstauten, auf den Höhen, von denen ein stütz kriegerisches, mächtigstes Volk auf das österreichisch-ungarische Adlageschloß wie mit drohender Gebärde hinabsah. Jetzt erst ist die Bucht von Cattaro voll und ganz habburatischer Besitz, nicht mehr bedroht durch feindliche Flotte und Kanonen. Die österreichisch-ungarische Marine hat damit den unelingschränkten Besitz über den strategisch wichtigen Stützpunkt erlangt.

Die Erfolge des wintertigen Feldzuges gegen Montenegro und seine unwirtlichen Berge mögen unseren Feinden zu denken geben. Sie zeugen gerade nicht von einer militärischen Erschöpfung unseres Bundesgenossen, auf die man die letzte Karte gesetzt hat. In Disziplin und an der Bulowina halten die k. u. k. Truppen heldenmütig dem Ansturm einer russischen Heeresgruppe stand, die mit Geschützen und mit Munition reich ausgestattet ist.

An der italienischen Grenze entlang steht unerschütterlich die truhliche Wehr der habsburgischen Waffen. Und dieses Land, das anderthalb Jahre im Kriege steht, das sich unter ungeheuren Verlusten der Hauptmacht der russischen Millionenheere zu erwehren hatte, mit dem tapferen serbischen Gegner wiederholt in schwerem Ringen stand, weist einen solchen Ueberfluß von Wehrkraft und offensivem Willen auf, daß es in der Lage ist, planmäßig in der schwierigsten Jahreszeit, in unzulänglichstem Gelände den Feldzug auf dem Balkan fortzusetzen. Wir grüßen in solchem Mitgefühl die kampffreudigen Kameraden, die den Sawitschen erstürmen. Sie tragen das Banner unseres Bundes zum siegreichen Ziele!

Wieder zu spät.

Genf, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die Pariser Presse bespricht die verzweifelte Lage Montenegros. General Bertheau schreibt: Das Trauerspiel Serbiens wiederholt sich. Niemals werden die Österreicher auf den Sawitschen verzichten, der gleichzeitig die Wege nach Cetinje und nach Nordalbanien öffnet. Der Bivervand, besonders Italien, kam zu spät.

Ungano, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Dem „Secolo“ wird aus London gemeldet, daß in dortigen Militärkreisen gegen die Italiener heftige Vorwürfe erhoben würden, sie ließen Montenegro verbluten. Generalsche Hilfe käme vielleicht noch rechtzeitig; einige 10 000 Italiener genügt.

Die Bedeutung des Sawitschen.

Die Einnahme des Sawitschen macht, da unmittelbare italienische Interessen berührt werden, in Italien einen peinlichen Eindruck. Die Unantastbarkeit des Sawitschen war seit Jahrzehnten ein Hauptpfeiler der italienischen Adriapolitik, und alle österreichischen Verluste, den Sawitschen im Austausch gegen wichtige Objekte zu erhalten, zu leihen noch im Frühjahr 1914, wurden durch Italien vereitelt. Weiter ist daran zu erinnern, daß das erste Dokument, welches die Konflikte im Weltkrieg, noch vor der Neutralitätsklärung, herausgab, die Unantastbarkeit des in Feindbesitz gelegenen Sawitschen von Österreich geheimerisch verlangte. Die italienische Presse kann nach dieser Vorgeschichte die Schwere des Verlustes nicht verhehlen. Der „Corriere della Sera“ spricht von „einem ungemein schmerzlichen Verlust“. Gleichzeitig beginnt die Presse, die Verbindungen anzufragen und die eigene Schuld zu belennen, daß die gemeinsame Nachlässigkeit den wichtigen Sawitschen verloren gehen und Montenegro das serbische Schicksal teilen ließ. Der „Corriere“ stellt fest, daß statt weniger alter Geschütze ein wohl ausgerüstetes Expeditionskorps nach Montenegro hätte gehen müssen. Der „Secolo“ bringt einen Artikel über den „Untergang Montenegros“ voller Klagen über die Unterlassungsünden Frankreichs und Italiens; während Österreich sich seinen Feldzug gegen Montenegro durchführte, tat die Entente nichts Wirksames zur Verteidigung dieses strategischen Bollwerks. Erschreckt stellt der „Secolo“-Artikel fest, daß nunmehr auch die italienischen Stellungen in Durazzo und Valona von Norden her bedroht sind.

Berlin, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Ueber die Erstürmung des Sawitschen meldet der Kriegsberichterstatter des „B. V.-M.“ Gener seinem Blatte folgendes: Von zwei Seiten erklimmte die Infanterie die Straße zum Sawitschenpaß. Im Norden ging es über die Höhen von Arhac, die genommen wurden. Südlich von Cattaro wurde die Vorrückung über den Solar durchgeleitet, der am Samstag im Sturm genommen wurde. In einer Höhe von 1900 Metern hatten die Montenegriner hier eine feste Stellung inne, die unsere Truppen nach mehrstündigen Nahkämpfen in Besitz nahmen. Die Wirkung unserer schweren und schweren Artillerie, wie der, sie unterstützenden feuernden Schiffsartillerie mehrerer Kreuzer war schon nach den ersten Stunden der Belagerung außerordentlich. Drei Tage dauerte der Aufstieg über die Bergränge zum Sawitschen, der zu den schwierigen Leistungen unserer Truppen gezählt werden muß. Gleichzeitig mit der Artillerievorbereitung waren unsere Schwarmlinien von Arhac und Solar her vor der montenegrinischen Hauptstellung angelangt, und der Sturm wurde befohlen. Die Montenegriner leisteten noch hartnäckigen Widerstand. Nach einem mitternächtigen Handgemenge besetzte die Infanterie die Kruppe des Sawitschen. Viele Geschütze fielen in unsere Hände, darunter einige völlig unversehrte schwere Mörser, die wir sofort wieder gegen den Feind verwandten.

Sperrung des russisch-rumänischen Verkehrs.

Budapest, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die russisch-rumänische Grenze wurde nunmehr zum zweitenmal seit kurzer Zeit gesperrt. Der ganze Post- und Telegraphenverkehr mit Rußland ist eingestellt, wodurch jeder Nachrichtendienst verhindert werden soll. Von der rumänischen Grenze wird trotzdem mitgeteilt, daß die russischen Truppenverschiebungen fortanern. Die Bukarester russenfreundlichen Blätter verkünden, daß die eigentliche russische Offensive erst jetzt beginnen werde.

General Smynow an Stelle Rukhis.

Genf, 13. Jan. (P.-Tel. Senf. Bln.)

Nach Schweizer Blättern führt General Smynow das Armeekommando an der Nordwestfront Rußlands an Stelle Rukhis.

Asquith und Lloyd George.

Genf, 13. Jan. (P.-Tel. Senf. Bln.)

Die „Gazette de Lausanne“ schreibt: Wir würden durch den baldigen Austritt Asquiths nicht überrascht werden. Zu viel politische und militärische Fehler sind begangen worden, so daß die an maßgebender Stelle umgehende Darstellung, daß Lloyd George sein Nachfolger werden könnte, an Bedeutung gewinnt.

Verlegung der belgischen Regierung und Verwaltung nach Paris.

Arsipia, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

„Libens Regen“ meldet aus Paris: Um eine genaue Zusammenarbeit zu erlangen, hat sich die belgische Regierung entschlossen, die Ministerien des Innern, der Post, der Telegraphen, der Eisenbahnen und der öffentlichen Arbeiten nach Paris zu verlegen. Das Kabinett und das Archiv sollen auch ihren Sitz in Paris nehmen. Dadurch hofft man, die Verwaltung zu verbessern und zu erleichtern.

Saloniki.

Genf, 13. Jan. (Tel. Senf. Bln.)

Nach dem „Progrès“ erwartet man den Angriff der deutschen und bulgarischen Truppen gegen Saloniki. Alles deutet daraufhin, daß der Beginn der Offensive nahe sei. Die Bulgaren empfangen augenblicklich bedeutende Verproviantierungen, Munition und Verstärkungen mit Artillerie aller Kaliber. Die feindlichen Konzentrationen seien beendet. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte seien bei Monastir, die bulgarischen Truppen zwischen Gewasht und Doiran gesammelt.

Die Erfolge des Fliegerangriffs auf Saloniki.

Wien, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Nach Wiener Meldungen sind bei dem Fliegerangriff auf Saloniki mehr als 150 Militärpersonen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Große militärische Vorräte des Bivervand wurden zerstört.

Saloniki als serbische Residenz.

Wien, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge hat König Peter von Serbien zehn Tage in Italien gewohnt, wo ihm geraten wurde, in Athen persönlich eine Verhandlung mit der griechischen Regierung im Interesse Serbiens und damit des Bivervandes, zu versuchen. Von Athen aus wurde ihm aber abgewinkt, und der König fuhr dann nach Saloniki.

Rotterdam, 13. Jan. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der Mitarbeiter des „N. R. C.“ in Sofia drückt seinem Blatt: Gut informierte Leute, die aus Saloniki nach Sofia geschickt sind, erklären, man habe im Hauptquartier der Ententeuppen seinerzeit nicht damit gerechnet, daß

Griechenland in die Forderung der Räumung des Gebietes von Saloniki einwilligen werde. Erst nachdem es dies zur Verwunderung der Entente getan habe, sei von der Räumung von Saloniki abgesehen worden und der Plan gereift, Saloniki zu verhängen und zur serbischen Residenz zu bestimmen, um den Schein der Hilfsleistung für Serbien aufrechtzuerhalten. Deshalb sollten aber die Freunde der Mittelmächte aus Saloniki entfernt und die Griechen aller Macht beraubt werden. Als nach der Verhaftung der Konstantin der griechische Oberst Abassis gegenüber dem General Sarrail protestierte, drohte dieser ihm den Rücken und antwortete nicht. Man meint allgemein, daß die Entente mit dieser Maßnahme bezweckte, einen Bruch zwischen Griechenland und Bulgarien und der Türkei zu bewirken, damit Griechenland an der Seite der Entente kämpfe.

Die Vergewaltigungen Griechenlands

durch den Viererband nehmen kein Ende. Die Blockade gegen Griechenland wird so scharf durchgeführt, daß Mehl und Kohlen mangeln. In Volo wurden Bäckereien geplündert; der Kohlenmangel zwingt zu schweren Einschränkungen in der Schifffahrt. Bahnbetrieb und Beleuchtung mit Arbeitsbeeinträchtigungen in den Kiemern während der Abendstunden. Die Weinbauern Korinths sind lebhaft beunruhigt über das Ausbleiben der Schwefelsäure aus Italien. Die Regierungspresse beschuldigt offen Ventselos, mit dem englischen Gesandten gegen die Donschie zu konspirieren und verweist auf den Brief des englischen Gesandtschaftssekretärs, welcher auf der „Spezial“ von den Desterreichern gefunden wurde und in dem stand, es sei erbrechenswert, König Konstantin abzuführen und die Republik auszurufen. Ventselos wehrt zwar diese Anklagen ab, doch traut man ihm zu, daß er durch einen Staatsstreich seinen Einfluß wiedergewinnen will. Die Regierung verschärft bereits den Patrouillendienst und plant, den Kriegszustand zu erklären; die Regierungspresse macht Ventselos für das gesamte wirtschaftliche und politische Elend und für die Tyrannei der Entente verantwortlich. — Um die Ankunft serbischer Truppen auf der Insel Korfu vorzubereiten, hat ein französisches Kriegsschiff eine Abteilung Truppen gelandet.

Athen, 13. Jan. (Tel. Zentr. Press.)

Die Auslieferung der französischen Truppen in Korfu begann heute Morgen um 2 Uhr. Der Präsekt der Insel protektierte beim Kommandanten der Truppen gegen die Besetzung der Insel. Das Achilleion wurde mit 100 Mann besetzt; dort und am Kal sowie in der Stadt wurde die französische Fahne gehißt. Die griechische Regierung wurde offiziell von der Auslieferung der Truppen benachrichtigt. Man glaubt, daß Korfu der Mittelpunkt der Verproviantierung und der Reorganisation der serbischen Armee werden wird. Der serbische Kronprinz wird sich demnächst nach Korfu begeben.

Zur Eröffnung der griechischen Kammer.

Athen, 13. Jan. (Privat-Tel. Zentr. Bl.)

Wie unserem Korrespondenten aus Athen der Regierung mitgeteilt wurde, steht es nunmehr entgegen früherer Annahme doch fest, daß die Eröffnung der griechischen Kammer am 24. Januar erfolgen wird. Die Thronrede wird vorwiegend vom König selbst zur Verlesung gelangen. Kandidat der Regierung für den Vizepräsidenten ist der letzte Unterrichtsminister Michailidis. Das Parlament dürfte ungefähr 15 Tage verlammt sein. Es ist sicher, daß, um Zwischenfälle zu vermeiden, um die Zeit der Kammereröffnung der Besatzungszustand verhängt werden wird.

Antilich deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Antilich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellungen in einer Breite von etwa 1000 Meter an; der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffes wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille floß achtern früh das in einer Kaserne untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Beseitigung von 70 Toten und 10 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Einwohnerschaft der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückzuführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Soissons entfernten Rote Kreuzanlagen wurden gestern bei unserer erneuten Beschädigung der Bahnanlagen wieder geschloß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tencelsfeld (Südwestlich von Illuxt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen.

Nördlich von Roscinowka warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Antil. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 12. Jan. (Antilich-Tel.)

Antilich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der bessarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an. Häufig mal hintereinander und um 10 Uhr abends zum sechstenmal versuchten seine tiefangelernten Angriffskolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens. Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie, schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab.

Der Rückzug des Gegners wurde minuter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen. Das nordmährische Infanterieregiment Nr. 88 und die Honvedregimenter Nr. 80 und 807 haben sich besonders hervorgetan.

Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

In den Abschnitten von Riva, Triest und Tolmein sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter. Vor dem Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen.

Im Görzischen belegten unsere Flieger italienische Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen Montenegro schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Dubna, eine andere den 1560 Meter hohen Bobjak südwestlich von Cetinje genommen. Die über den Lovitischen vordringenden k. u. k. Truppen trieben den Feind über Njegos zurück. Auch die östlich Dragowac, jenseits der Grenze, emporragenden Höhen sind in unserem Besitz.

Die gegen Grahovo entsandten Streitkräfte haben sich nach heftigstehenden Kämpfen der Felshöhen südlich und nordwestlich von diesem Ort bemächtigt.

Die Zahl der nach der gestrigen Meldung an der montenegrinischen Südwand errichteten Geschütze erhöht sich auf 42.

Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. Desterreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugoin, westlich von Zepc.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Verheerender Luftangriff auf Rimini.

Wien, 12. Jan. (Antilich-Tel.)

Antilich wird verlautbart:

Am 11. Januar nachmittags hat ein Geschwader von Seeblanzengenen in Rimini die Munition- und die Schwefelsäurefabrik, die Bahn und die Abwehrstellungen mit verheerendem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz des heftigen Feuers mehrerer Abwehrgeschütze sind alle Anlagen unbeschädigt zurückgeblieben.

Flotter Kommando.

Russisches, Alzurussisches.

Die „polnische Wirtschaft“ in dem merkwürdigen alten Königreiche, das sich gleichzeitig Republik nannte, ist sprichwörtlich geworden. Wenn in der deutschen Sprache der einleitende letzte Rückstand des alten Vollerwerbs ausgedrückt sein werden, dürfte der Begriff schlechter Wirtschaft sein volkstümliches Kennwort wechseln und unsere Einbildungskraft mit den Ausdrücken moderner Wirtschaften schwängern.

Der Weltkrieg, dieser große Prüfstein nationaler Fähigkeit, ist uns Deutschen ein trefflicher Erzieher zu gesteigerter Wirtschaftlichkeit, besonnener Lebenshaltung und munterhafter Eingliederung in unbedingte gesellschaftliche Ordnungen geworden. In Russland haben ähnliche Schwierigkeiten in der Güterverteilung die entgegengesetzten Wirkungen hervorgerufen. Das entspricht einem allgemeinen Naturgesetz: das gute Vieh härtet sich im Feuer, das schlechte verliert vollends seinen Zusammenhalt.

Es ist ungeheuerlich, was wir kürzlich über die russische Wirtschaft mitteilen mußten. Die Moskauer Stadtduma hat allen Ernstes eine halbe Million Rubel als „Beschäftigungsfonds“ in den Haushaltsplan einzuführen beschlossen, weil sie an der Möglichkeit verzweifelte, mit anderen Mitteln eine Bekämpfung der Lebensmittelverknappung zu erreichen zu können! Mit dem Gelde sollen nämlich die Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung „gesichert“ werden. Dem Entfristungskurve im Lande über den die herrschenden Zustände verhängenden Beschluß trohen die Stadtväter mit der Gegenfrage, ob man wolle, daß binnen Wochenfrist die ältere Reichshauptstadt einer Hungersnot preisgegeben sei?

Aber der Schlenker in der Eisenbahnverwaltung ist gewiß nicht die alleinige Ursache der Verwirrung. Auch der Wucher des Zwischenhandels scheint schwer auf dem Lebensmittelmarkt zu lasten. Zahlreiche in Petersburg vorgekommene Verhaftungen von Spekulant, besonders in Mehl, verraten das. Die Verhaftungen wären ja nun — vom russischen Standpunkte aus — erfreulich als ein Zeichen durchgreifender Entschlüsse in der Verwaltung, wenn man nicht den Verdacht hätte, daß mehr der Schein des Handelns gewahrt, als praktisch ein gründliches Reinmachen vorgenommen werden sollte. Denn ein solches pflegt doch bei den großen Schurken anzuhängen und die kleineren Däbe erst nach den großen zu hängen. Nun sind aber doch sicher pflichtgetreue Beamte noch kraftvoller als Geschäftskleute, die deren Gewissenhaftigkeit sich zunutzen machen. Und der an sich häßliche Moskauer Beschluß muß seinen guten Grund haben, da tatsächlich Agenten des Moskauer Semstwo- und Städteverbandes mit Hilfe solcher Bestechungsgelder die schwierigen Bahnbedürfnisse beiseite lassen. Somit liegt es nicht am Unvermögen, sondern am guten Willen der Ehrenmänner im Eisenbahndienste, wenn der Mechanismus nicht auch ohne „Schmier“ funktioniert. Wobei zu bemerken ist, daß erst vor wenigen Monaten ein Personalwechsel im Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorausgegangen ist. Heute befindet sich ein Ex-por das Amt, das Mitalied einer ob ihrer Schneidigkeit berühmten Familie. Inbes gibt es, einmal in Russland, einen Topus von Beamtenkramerei, der ausschließlich sich mit den Spitzkern in den Augen politischer Gegner befaßt, für Sänder eigener Couleur aber von Blindheit so angegriffen erscheint, daß er bei diesen die dicksten Wälder nicht sieht.

Die Petersburger Zeitung „Dien“ behauptet, die baltischen Barone seien gezwungen worden, bei der letzten Reichsratswahl für die Rechte zu wählen. Der Reichsduma lag ein Antrag vor, die Wälder der baltischen Barone zu konfiszieren. Darauf wurden die Barone vor die Wahl gestellt, entweder nach den Wünschen der Regierung zu wählen oder ihre Güter zu verlieren.

Trostlose finanzielle Lage Rußlands.

Kopenhagen, 13. Jan. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen ein soeben erschienenenes Memorandum des Ministerrats über die finanzielle Lage Rußlands im Dezember. In den Sparbüchern haben sich danach die Einnahmen um die Hälfte verringert. Die Gesamteinnahmen in den Sparbüchern im ganzen Reich betrugen nur 22 Millionen Rubel.

Antilich türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Jan. (Antilich-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront eröffnete ein feindliches Kriegsschiff in der Nacht vom 10. Januar von Imbros aus das Feuer gegen Seddül-Bahr, Tefe Burnu und Pissarlik, das mit Pausen bis zum Morgen dauerte. Am 10. Januar beschossen einige Bersiber und ein Kreuzer in Zwischenräumen Seddül-Bahr, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Auf der Front: In der Nacht zum 10. Januar wurde ein Angriff, den der Feind nach Mitternacht mit schwachen Kräften gegen unsere Front in der Richtung auf Karmam versuchte, erfolgreich zurückgeschlagen. Das Feuer unserer Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben.

Sonst nichts Neues.

Ueber den englischen Rückzug von Gallipoli

meldet General Monroe: Die Türken haben einen fräftigen Angriff mit Artillerie und Gewehrfeuer auf unsere Linien in Velle eröffnet. Am 7. versuchten sie einen Sturmangriff mit dem Bolonett, der jedoch nur an einem einzigen Punkte von Erfolg geleitet war. Der Angriff wurde blutig abgeschlagen. Unsere Verluste betrugen 5 Offiziere und 180 Mann getötet oder verwundet. Die Räumung, die sehr durch das stürmische Wetter erschwert wurde, war am Morgen dieses Tages um 4 Uhr vollendet.

Nach diesem Bericht ist die Räumung also doch nicht so freiwillig vonstatten gegangen, wie bisher von englischer Seite behauptet wurde. Auch die Verluste sind schon erheblich als der berühmte eine Mann. Na, es wird wohl so langsam noch mehr nachgetrieben kommen.

Haag, 13. Jan. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Im Unterhause stellte der Abgeordnete Dalsiel die Frage an den Ministerpräsidenten, ob Gelegenheit zur Besprechung von Hamiltons Berichten oder zur Einbringung eines Antrages auf Untersuchung der Führung der Dardanellen-Operation gegeben werden soll. Hamilton lehnte beide Anträge ab und erklärte, eine Diskussion über dieses Thema sei überflüssig.

Die Beute bei Seddül-Bahr.

Konstantinopel, 13. Jan. (Antilich-Tel.)

Das amtliche Verzeichnis über die bei Seddül-Bahr gemachte Beute ist noch nicht bekannt gegeben worden, doch bezeichnen sichere Privatnachrichten sie als überaus reich. Ganze Berge von Säcken mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände. Die Gräben waren voll Stiefeln, Schuhen und Uniformen. Außerdem fand viele Automobilambulanzen, Motorräder, Bombenwerfer, Geniewerkzeug, ausgerüstete Operationswagen und 1000 Pferde und Maultiere, von denen einige hundert vom Feinde vergriffen wurden, erbeutet. Zahlreiche Arbeiterscharen sind ununterbrochen mit der Verdringung von Reichen beschäftigt. Trainkolonnen sammeln die Beute ein.

Der Verbindungswege bei Kereveddere trug eine Tafel mit der Aufschrift „Konstantinopeler Straße“ — eine traurige Ironie angesichts des klaglichen Ausganges des Dardanellenunternehmens.

Kaiser Wilhelm an Enver Pascha.

Konstantinopel, 13. Jan. (Tel. Zentr. Press.)

Kaiser Wilhelm richtete an Enver Pascha anlässlich der Säuberung der Halbinsel Gallipoli ein warmes Glückwunschtelegramm, worin er die für alle Zeiten denkwürdigen Leistungen der osmanischen Armee hervorhebt. Der Kaiser verlieh Enver Pascha und dem Oberkommandierenden der Dardanellenarmee, Yiman v. Sanders, das Ehrenland zum Orden Pour le mérite. (Antilich-Tel.)

Die Dienstzwangsvorlage vor dem Unterhause.

London, 13. Jan. (Eig. Tel.)

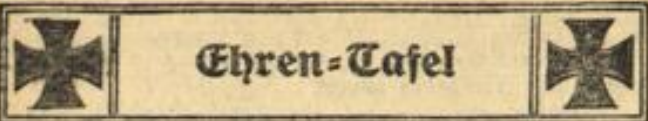
Reuter meldet: Das Unterhaus war bei der gestrigen 2. Lesung der Dienstpflichtvorlage überrollt. Gleich zu Anfang der Debatte erklärte der Arbeiterabgeordnete Thorne unter großem Beifall, daß Anderson kein Recht habe, im Namen der Arbeiterklasse zu sprechen. Er versicherte, daß, wenn die Arbeiterklasse das Gesetz erst besser begriffen hätte, ihr Widerstand sich verärfen werde. Wenn das Gesetz einmal angenommen wird, würde es auch ewig bleiben.

Der radikale Abgeordnete Lambert, dem wiederholt in die Rede gefallen wurde, unterstützte den Antrag auf Verwerfung der Vorlage.

Kurz darauf erklärte die Opposition eine Erschütterung, als Redmond ihr untreu wurde und eine Erklärung abgab, daß die Nationalisten der Vorlage der Regierung keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen würden. Unter Berücksichtigung der ungewissen Gefahr von Verwicklungen, namentlich in den Ansichten bei der Einführung der industriellen Dienstpflicht, hätten die Nationalisten gegen das Gesetz gestimmt; jetzt jedoch habe sich ihr Standpunkt geändert.

London, 13. Jan. (Eig. Tel.)

Im Unterhause wurde die Debatte über die Dienstpflichtvorlage vertagt. Das Interesse hat sich merklich verringert infolge der Erklärung Redmonds, daß er die Opposition gegen den Gesetzentwurf aufgegeben, da er überzeugt sei, daß die Regierung eine überwältigende Mehrheit haben würde.



Ehren-Tafel

Der Pfarrer und Vizentiat Wilhelm Presenius, zurzeit Feldgeistlicher bei der 61. Landwehr-Infanteriebrigade Marburg, hat das Eisenerz-Kreuz erhalten. Pfarrer Presenius ist ein Sohn des Geheimrats Heinrich Presenius in Wiesbaden.

Die Oberkreuzmedaille des Vereins zur Errichtung eines 100. Krankenhauses und Schwesterheims E. B. in Wiesbaden, Marie Kettner, hat die Rote Kreuz-Medaille 2. Kl. erhalten.

Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse wurde verliehen: Jacob Haas, Anstreicher in Kreuznach, Hugo Müller, Federarbeiter in Kreuznach, Wilhelm Hermann, stud. med. in Marburg, Dr. Karl Dork, Privatdozent in Marburg, August Konrad, Gasarbeiter in Kreuznach, Wilhelm Witsch, Bismarckmaler in Kreuznach, Dr. Heinrich Pitz, Rechtsanwalt in Marburg, Otto Schmidt, cand. arch. in Marburg, Heinrich Schroeder, Kaufmann in Marburg, Heinrich Schwing, stud. phil. in Weiburg, Hermann Wilt, Kaufmann in Bingerbrunn, Klosterfrau, Schwester Eutalia Birkenhof in Mainz, Klosterfrau, Schwester Magda Kreiermuth in Mainz, Klosterfrau, Schwester Rupertine Götter in Mainz, Diakonisse Emilie Götzel in Niederhausen, Klosterfrau, Schwester Fides Graf in Mainz, Schwester Marie Hermann in Darmstadt, Klosterfrau, Schwester Eustochium Höger in Mainz, Diakonisse Anna Jakobshaus in Reichenbach i. Taunus, Schwester Margareta Jannwein in Mainz, Diakonisse Wilhelmine Jung in Frankfurt, Diakonisse Karoline Kämpfer in Frankfurt, Klosterfrau, Schwester Eleonora Reilmann in Mainz, Schwester Sophie Klenk in Darmstadt, Schwester Gertrude Knoch in Koblentz, Diakonisse Babette Krefeldmeyer in Frankfurt, Diakonisse Pauline Langomer in Frankfurt, Diakonisse Hermine Lengenberg in Frankfurt, Klosterfrau, Schwester Lambertia Meier in Mainz, Klosterfrau, Schwester Bergrina Müller in Mainz, Klosterfrau, Schwester Cassiana Reff in Mainz, Klosterfrau, Schwester Maria Roth in Mainz, Klosterfrau, Schwester Hildegardis Schilling in Mainz, Schwester Minna Uebel in Frankfurt, Schwester Anna Vogt in Gundersheim, Diakonisse Laura Wiltz in Dautph.

Briefpostsendungen nach dem Felde, die täglich bearbeitet und verschickt werden soll, bereits auf 8 Millionen. Eine weitere Päckchenzufuhr zum Gewicht von 500 bis vielleicht 1000 Gramm, wie es vorgeschlagen worden ist, hat die Postverwaltung deshalb aus dem Grunde nicht eingeführt, weil der Briefbearbeitungs- und Verleumdungsdienst auf eine Grenze hat und die schnelle Vermittlung des brieflichen Gedankenaustausches nicht außer durch militärische Notwendigkeiten noch mehr in Frage gestellt werden soll. Auch der Postverkehr zwischen Heimat und Feld beruht auf krasser Organisation, der sich jeder Mängel muß. Denn nur die Organisation des Ganzen bringt uns zum Ziel. Da hilft kein Mangel und Vorkritik. Vorschläge sind leicht gemacht und persönliche Wünsche leicht vorgebracht von Uneingeweihten, die deren Tragweite nicht zu ermessen vermögen.

Kriegs-Erinnerungen

13. Januar 1915.

Schlacht bei Soissons, zweiter Tag. — Tübris von den Türken genommen.

An diesem zweiten Tage der Schlacht bei Soissons erfolgte der deutsche Angriff auf Bregny, das nördlich von Senlis gelegen, wo die Franzosen bereits unter großen Mühen am Brückenschlag über die Aisne waren, um sich wenigstens den Rückzug zu decken. Punkt 12 Uhr mittags begann der Sturm; nach drei Minuten war die erste französische Verteidigungsstellung genommen, zehn Minuten später die zweite und am Spätnachmittag war der ganze Höhenrand in deutschem Besitz, und die Franzosen verstanden sich nur noch in den abfallenden Hängen zu halten. Die Lage wurde für die Franzosen bereits kritisch und der Abzug über die Aisne gefährdet. — Im Osten wurden bei Gumbinnen und Höhen russische Angriffe abgeklungen. — Ein kaiserlicher Erlass von diesem Tage hat, zu des Kaisers Geburtstag in diesem Jahr von den sonst stattfindenden Rundgebungen absehen: „Es bedarf solcher in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimkehrung nicht, habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches feste Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in festerer Ein-

mütigkeit umschließt.“ — Wieder hatten die Türken in der perfischen Provinz Azerbeidschan einen großen Erfolg; von zwei Seiten unaufhaltsam vorrückend, besetzten sie Tabriz und Selmas, die beiden letzten Stützpunkte der Russen. Die Türken wurden als Befreier begrüßt. Uebrigens hatten sich die Perser in dieser Provinz schon gegen die Russen erhoben, sobald das Gerücht des heiligen Krieges bekannt geworden war; in einem furchtbaren Blutbade fanden zehntausend Russen ihren Tod.

Raffau und Nachbargebiete.

Geisenheim, 12. Jan. Berufung. Herr Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. Bornmann, Direktor der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, ist zum Mitglied des Beirats der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis zum Ablauf des Jahres 1920 berufen worden.

Fo. St. Goarshausen, 12. Jan. Aus der Bezirksverwaltung. Der Kreis St. Goarshausen hatte beantragt, die Bezirksverwaltung möge die Bismarckstraße des Kreises in ihre Unterhaltung übernehmen, wie es bereits in den Kreisen Unterwiesenthal, Wehrburg, Biedenkopf und Limburg geschehen. Der Landesausschuss in Wiesbaden genehmigte nunmehr diesen Antrag und den Abschluss des Vertrages mit dem Kreise St. Goarshausen, die Gesamtlänge der Bismarckstraße, um die es sich handelt, beträgt 159 Kilometer.

Bad Homburg v. d. H., 12. Jan. Fürsorge für die Jugend. Der Kreisaußschuß des Oberaunusskreises erläßt im Kreisblatt vom 10. Januar eine Polizeiverordnung für den Oberaunusskreis, wonach für Jugendliche, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, das Tabakrauchen und der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften ohne Begleitung von Eltern, Vormündern usw. verboten ist. Ferner ist für diese Personen der Aufenthalt auf öffentlichen Plätzen und Straßen ohne Begleitung ihrer Eltern, Vormünder usw. im Winter nach 9 und im Sommer nach 10 Uhr abends ebenfalls verboten.

Braubach, 12. Jan. Aus dem Gefängnis entflohen. Der am 8. Januar hier festgenommene junge Mann, angeblich Alois Thoma, ist gestern Abend aus dem Amtsgericht entwichen. In Wirklichkeit heißt er Richard Schneider, ist 21 Jahre alt und geborener Sachse. Seine Laufbahn bis hier eine fortgesetzte Reihe von Betrügereien; dreimal ist es ihm bis jetzt schon gelungen, aus der Haft zu entweichen. Er ist mittelgroß, von sehr bloßem Aussehen, hat hellblonde Haare und spricht sächsisch Mundart. Beim Entweichen aus dem Gefängnis war er ohne Kopfbedeckung und trug einen Mäntel.

Bad Ems, 12. Jan. Städtisches. In der Montag-Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Hotelbesitzer Franz Erwich, zum Vorsitzenden, und Herr Privatier Karl Hild zum Stellvertreter gewählt.

Limburg, 12. Jan. Ordensverleihung. Der „Reichsanzeiger“ meldet jetzt die Verleihung des Roten Adlerordens 4. Kl. an Herrn Kreissekretär a. D. Rechnungsrat Risch.

—ch. Crumbach, 12. Jan. Abholzung. Infolge der Zusammenlegung der Feldmark verschwindet in diesem Winter der letzte Rest der Langhecke. Die abgetriebene Waldfläche wird ein vorzügliches Ackerland abgeben.

Montabaur, 12. Jan. Die Butter. Der Landrat hat den Höchstpreis für Butter auf 2,20 M. beim Verkauf durch den Erzeuger, und 2,30 M. beim Verkauf durch den Händler festgesetzt. Gegenüber den alten Preisen sind dies 40 bzw. 50 Pfg. mehr.

—ch. Biedenkopf, 12. Jan. Eisernes Denkmal. Auch für den Kreis Biedenkopf ist ein ehernes Wahrzeichen beschlossen, das später im Heimatmuseum aufgestellt werden soll. Um den Bewohnern der entfernteren Bezirke eine Regelung möglich zu machen, wird das Kreuz auch in Battenberg, Gladenbach und Rodheim aufgestellt. Der erzielte Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten vorgesehen.

—ch. Bon der Kemp, 12. Jan. Hausindustrie. Spinnrad und Webstuhl sind im Vorpital noch überall im Gebrauch. Mit Recht halten unsere Bauern auch an der Schafzucht fest. Wer jetzt durch die Dörfer auf der Kemp kommt, kann überall das Klöpfeln der Webstühle hören. Der Kempbewohner macht sich sein Tuch selber, und darauf ist er nicht wenig stolz. Jährlich bis hundert Ellen werden durchschnittlich im Winter über gewebt. Die früheren Spinnraden sind aber mit dem Kriegsbeginn überall eingestellt worden.

weiteren Gast brachte der Abend; Frau Pola, die vor kurzem hier als „Gretel“ in Humperdincks „Hänsel und Gretel“ bereits mit Erfolg aufgetreten und heute mit der eigentlich kaum dem Soubrettenfach angehörenden „Sophie“ ihr auf Anstellung abzielendes Gastspiel fortsetzte. Wie damals als „Gretel“, so wußte die Künstlerin auch heute das kindlich naive Wesen der wider Willen an den alten Verdonnen verhafteten „Sophie“ in überaus anmutiger und überzeugender Weise zur Darstellung zu bringen. Auch gesanglich war manches recht gelungen. Leider erwies sich das Organ gegenüber den hochgehenden Tönen des Straußschen Orchesters häufig als wenig widerstandsfähig, daß ein abschließendes Urteil über die Leistungen der Frau Pola — die, wie wir hören, heute noch einmal als „Adele“ in der „Niedermaus“ gastiert — bis jetzt noch nicht möglich erscheint. Die übrige Besetzung der Oper war die bekannte, bereits mehrfach besprochene und bietet somit zu weiteren Bemerkungen keinen Anlaß. Die musikalische Leitung des Werkes ruhte in den Händen des Herrn Professor Mannkardt, der seines unter den obwaltenden Verhältnissen so ganz besonders schwierigen Amtes mit bekannter Umsicht und Sicherheit waltete. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Das Deutsche Opernhaus im Ariège. Aus Berlin wird berichtet: Nach dem Bericht des Vorstandes der Betriebs-Gesellschaft Deutsches Opernhaus in Charlottenburg hat auf das Ergebnis des Geschäftsjahres 1914/15 der Krieg schwer eingewirkt. Während in den zehn Spielmonaten des vorangegangenen Jahres in runden Zahlen 965 000 M. aus der Stammschmiede (Abonnenten), 806 000 M. aus dem Kassenverkauf zu den Abendvorstellungen und 120 000 M. aus den Nachmittagsvorstellungen erzielt wurden, lauten die entsprechenden Ziffern für 1914/15 in runden Zahlen 611 000 M., 400 000 M. und 91 000 M. Die Einnahmen aus der Stammschmiede waren also um mehr als ein Drittel, die aus der Abendkasse um fast 40 v. H. und die aus den Nachmittagsvorstellungen um ein Viertel verringert. Die Bilanz schließt mit einem Fehlbetrag von 29 934 M. a. b.

—Mainz, 12. Jan. Neue Obstpflanzungen am linken Rheinufer. Das schon in früheren Jahren mehrmals erörterte Projekt der massenhaften Anpflanzung von Obstbäumen in den sumptigen Niederungen am linken Rheinufer zwischen Mainz und Bingen soll in nächster Zeit seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Der Anfang wird in den Gemarkungen Budenheim und Heidesheim gemacht werden. Es ist geplant, die dort sich längs des Rheins hinziehenden Lagen und Tümpel, die von jeher als gefährdete Brunnstätten der Rheinschnecken bekannt sind, trocken zu legen, mit Kies und gutem Ackerboden aufzufüllen und mit Obstbäumen, namentlich Pfirsichen und Pflaumen, anzupflanzen. Daß aus diesen sumptigen Gebieten, die viele hundert Morgen Land umfassen, noch etwas Gutes zu machen ist, haben die Erfahrungen gelehrt, die man in der Gemarkung Nombach mit dem sogenannten „Börthchen“ machte, wo aus einem eben Gebiet ein vorzügliches Gemüseland geschaffen wurde. Auch im Nied und auf dem gegenüberliegenden rheinhessischen Rheinufer hatten ähnliche Kulturarbeiten für den Obstbau ganz ausgezeichnete Erfolge. Abgesehen von dem hohen gesundheitlichen Wert, der durch die Beseitigung dieser Fieber- und Ungezieferbrunnstätten erzielt wird, rentieren diese Arbeiten auch in wirtschaftlicher Hinsicht ganz ausgezeichnet.

Mainz, 12. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beschwerte sich Stadtv. Adeling über die Zensur bei der Aufführung von Theaterstücken. Hier müsse energig Protest erhoben werden, da Stücke verboten würden, die in allen anderen Städten und an den Bühnen zur Aufführung gelangten. Oberbürgermeister Dr. Göttemann versprach, die Sache dem Gouvernement vorzulegen. Ein Erlass von Bestimmungen über die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren durch die hiesige Sparkasse erhielt die Genehmigung der Versammlung. — Der Aufstellung des Kriegswahrzeichens auf dem Viehfrauenplatz gegenüber dem Dom wurde zugestimmt. — Der Gemeinde Herbstkalender wurden für das Rote Kreuz 1000 Mark bewilligt.

T. Bingen, 12. Jan. Die Finger Mehgerinnung ist gegen die Pumpwirtschaft vorgegangen. Sie hat gestern folgende Erklärung veröffentlicht: „Durch die fortwährend steigenden Einkaufspreise für Schlachtvieh sowie für das immer teurer werdende Rohmaterial zur Wurstfabrikation, wie Gewürze, Garne, Bindfäden usw., sind wir gezwungen, um unsere Kundschaft möglichst bald und auf bedienbar zu können, nur noch gegen Vorkauf zu verkaufen. Bei dem großen Personalmangel erlauben wir unsere verehrte Kundschaft, abends rechtzeitig ihren Bedarf zu bestellen, damit morgens ohne Zeitveräumnis derselbe kann geliefert werden. In der Zwischenzeit erlauben wir unsere Kundschaft ihren Bedarf in den Bäden abzuholen.“

a Frankfurt, 12. Jan. Gegen die Uebervorteiler. Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Dem Wörner und Gemüshändler H. Seum zu Frankfurt-Oberstadt, Offenbacher Landstraße 293, wird hierdurch der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie rohen Naturerzeugnissen und Holz- und Leuchtstoffen, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt, weil Seum in mehreren Fällen die Höchstpreise überschritten und unter nichtigen Vorkänden den Verkauf seiner Ware verweigert hat.

b. Frankfurt, 12. Jan. Lebensmüde. Der Mann, der sich, wie bereits berichtet, in der Idioten-Strasse auf dem Eisenbahndamm in selbstmörderischer Absicht überfahren ließ, wurde als der etwa zwanzigjährige Schlosser Ludwig Seis aus Oberkiefenbach bei Bornfelden ermittelt.

da. Darmstadt, 12. Jan. Goldsammlung. Unter dem Vorsitz des hiesigen Finanzministers ist eine Landesstelle zur Beförderung des Goldumtauschs ins Leben getreten; sie bezweckt, während einer Woche eine Sammlung von Goldmünzen in ganz Hessen zu veranstalten.

n. Hanau, 12. Jan. Stiftung. Der Stadt Hanau ist von dem verstorbenen Rentner Joseph Walsch und seiner Ehefrau Helene geb. v. Pommer-Eiche eine Stiftung von 50 000 Mark angefallen, die zur Pflege für unheilbar Kranke Verwendung finden soll. 50 000 Mark sind für Hanau, 6000 Mark für den Stadtteil Kesselstadt bestimmt.

Gericht und Rechtspflege.

Fo. Schwurgericht. Wiesbaden, 12. Jan. Wegen verführerischer Notzucht, bezogen auf einen Dienstmädchen in Niedrig, fanden heute der 23jährige ledige Kriegsinvalid, früherer Kaiser Peter Wargelbach, und der 28 Jahre alte verheiratete Monteur Karl Jakob vor den Geschworenen.

Albert Niemann, der unvergeßliche Wagnerfänger und Vorkämpfer, wird am 15. Januar 85 Jahre alt. Ihm zu Ehren wird am 14. Januar auf dem Weißen Hirsch bei Dresden, wo Niemann gegenwärtig weilt, ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet.

„Die heilige Lüge“, Handlung in vier Aufzügen von Karin Michaelis Sangeland, gelangt am 15. Januar gleichzeitig am Deutschen Volkstheater in Wien und am Thalia-Theater in Hamburg zur Aufführung. Angenommen wurde das Stück außerdem vom Festspieltheater in Berlin, Neuen Theater in Frankfurt a. M., Schauspielhaus in Graz, Leipziger Schauspielhaus, Böhmischen Stadttheater in Prag usw.

„Dr. Wahl“, das neue Schauspiel von Henri Nathan, dem Verfasser von „Dinter Mäuer“, gelangt am 15. d. Mts. am Münchner Schauspielhaus zur Erstaufführung.

Francis Charnes. In Paris ist der politische Schriftsteller Francis Charnes, Mitglied der Akademie, gestorben. Der langjährige Auslandspolitiker des „Journal des Debats“. Zuletzt leitete Charnes die Revue de deux Mondes und schrieb für diese Monatshefte die politischen Uebersichten. Francis Charnes hatte sehr gute Beziehungen zur Diplomatie und war auch mit dem französischen Kaiser bekannt geworden zur Zeit, als dieser Botschaftsrat in Paris.

Damburger Uraufführung. Aus Hamburg, 11. Jan. schreibt unser M. B. Mitarbeiter: „Julia Farnese“ von L. Freyhwaer nennt sich ein Drama, und das Thalia-Theater tat alles, um ihm den glaubwürdigen Rahmen der Renaissance zu verleihen. Einzelne Bilder, namentlich in denen Herr Jarchet im Mittelpunkt stand, übten eine fesselnde Wirkung aus, doch im ganzen war der Autor dem Reizung des Feldes, der kaum mehr als Geringschätzung auszufließen vermag. Dieser freundlich aufgenommenen Uraufführung folgte Herbert Eulenberg's Lustspiel „Paul und Paula“, das den Liebendwürdigen, begabten, echten Dichter vertritt. Der Humor blüht der Handlung über alle Klippen des heiligen Problems, die ihr zugrunde liegen, hinweg, und in heiterer Stimmung verfolgte das Publikum die geschickte Entfaltung des Berufsaktors.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

A. Strauß, dessen dramatische und sinfonische Werke während des ganzen vergangenen Jahres völlig der Vergessenheit anheimgefallen waren, scheint jetzt doch allmählich wieder in Aufnahme zu kommen. Nachdem in letzter Zeit sein Name bereits mehrfach auf dem Konzertprogramm erschienen, wurde seiner Gekern nun auch wieder einmal im Königlichen Hoftheater gedacht, und zwar durch eine Aufführung des „Rosenkavalier“, der nach wie vor doch immer noch — trotz aller „wenn und aber“ — als sein Bühnenwirkliches und erfolgreichstes Werk bezeichnet werden muß. Leider fehlten sich durch die Erkrankung mehrerer hervorragenden Rollen besetzter Mitglieder der Aufführung in letzter Stunde noch solch große Schwierigkeiten in den Weg, daß es lediglich als ein besonders glücklicher Zufall zu betrachten war, wenn schließlich die Vorstellung doch noch zu Stande kam und — wenn auch unter verschiedenen kleinen und größeren Schwankungen — so doch im allgemeinen ohne wesentliche Störung des Gesamteindrucks zu Ende geführt werden konnte. Die „Feldmarschallin“ hatte an Fräulein Englert's Stelle Fräulein Fricke übernommen, die zwar selbst auf dem Theaterzettel als unpäßig gemeldet war, sich aber trotzdem mit ihrer Aufgabe in höchst anerkennenswerter Weise abwand. Nicht ganz so gut war es mit dem Erlass für den verstorbenen Herrn Bohnen bestellt. Herr Wang vom Hoftheater in Mannheim, der an seiner Stelle als „Ochs auf Rechenan“ eingetreten war, bot zwar — namentlich in schauspielerischer Hinsicht — manche recht gelungene Momente, vermochte aber im allgemeinen nicht, sich dem tiefen Ensemble in einigermaßen überzeugender Weise einzufügen. Die Titelfigur sang Fräulein Brunnisch aus Karlsruhe, deren Organ (die Künstlerin singt in Karlsruhe Amneris, Auccena usw.) für die Partie des leichtlebigen, vertriebenen „Octavian“ aber viel zu dunkel gefärbt und schwerfällig erscheint; ein Umstand, der die ganze Figur in einem ganz anderen Licht erblenden läßt, als der Dichter und Komponist das eigentlich wollten. Noch einen

Beide sind ebenfalls aus Niedrig. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf das Gericht die Angeklagten freisprach.

Fe. Strafkammer. Wiesbaden, 12. Jan. Der bekannte große „Unbekannte“ hat jetzt während des Weltkrieges Gelegenheit, auch im Felde zu fallen! Dieses Märchen erzählt heute vor Gericht der Fuhrmann Franz P., in dessen Schuppen eine große Anzahl Weichbinder-Dielen, Hebel und Leitern gefunden wurden, welche „zufällig“ seinem Nachbar vom Lagerplatz gestohlen worden waren. Den Besitz der Dielen muß er zugeben, doch behauptet er, diese von einem Unbekannten gekauft zu haben, der aber in Russland jetzt gefallen sei. Die Strafkammer schickte ihn für drei Monate ins Gefängnis. — Eine gleiche Strafe trifft die Ehefrau Helene Tr. von hier, weil sie in einem hiesigen Geschäft ein ziemlich soles Mundwerk über Deutschland und das Herrscherhaus führte. — Es war an einem Sonntag im Dezember v. J., als die Familie seines Dienstherrn in Selters in der Kirche weilte, als der erst 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich G. sich in die Wohnung schlich und aus einem verschlossenen Kasten 30 M. aneignete, mit denen er angeblich zu seinen Eltern reisen wollte, doch wurde er bald in einer Wirtschaft in Limburg verhaftet. Im Juli desselben Jahres hatte er sich schon im Stehlen geübt, denn als Hausbursche in Baureuth ließ er 15 M. der Wirtschaftlerin verschwinden. Wegen einfachen und schweren Diebstahls wurde auf sechs Wochen Gefängnis erkannt.

Sport.

Jockey Korb, der bisherige Stalljockey des Herrn S. Mautner von Markhof, soll nach einer Meldung der „Wiesbadener Allgemeinen Sportzeitung“ von den Herren A. und G. von Weinberg als Stalljockey verpflichtet werden. Bekanntlich hat Korb, der als Amerikaner nach den neuen Vorschriften in Österreich-Ungarn nicht würde reiten können, seine Reitzzeit am Stalle der Herren von Weinberg durchgemacht. Wie aus jedoch auf telephonische Anfrage an zuständiger Stelle in Frankfurt mitgeteilt wird, ist dort von einem Engagement Korbs nichts bekannt.

Fußball. In Frankfurt siegte im Städtepiel Frankfurt über Cassel mit 7:1.

Tennis. In St. Moritz. Auf den gedeckten Tennisplätzen des Palace-Hotels in St. Moritz hat jetzt das alljährliche Winter-Tennis-Turnier begonnen. Es gelangen Herren- und Damen-Einzelspiele, Herren- und Damendoppelspiele und gemischte Damen-Herren-Doppelspiele zum Austrag. Das Turnier ist noch nicht über die Vorrunden hin gediehen.

Die großen Engländer St.-Nennen in St. Moritz sind vom 22.-30. Januar auf den 22.-23. Januar verlegt worden, da an dem ursprünglich vorgesehenen Termin große Militär-Nennen stattfinden sollen.

Deutsche Helden.

Ein unerschrockener Rundschäfer.

Der Gegner war aus seinen Stellungen geworfen. Es galt festzustellen, wo sich der Feind von Neuem zur Wehr setzen würde. Die 12. Kompanie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107 ging in Schützenlinie vor. Plötzlich überraschte sie lebhaftes Infanteriefeuer. Vom Gegner war nichts zu sehen. Er mußte sich da drüben irgendwo in dem langgestreckten Busch eingenistet haben. Unteroffizier Grießer, gebürtig aus Polen, ein unerschrockener Patrouillengänger, erhielt den Auftrag, die feindliche Stellung zu erkunden. Mit fünf Handgranaten ausgerüstet ging er vor. Mit großer Geschicklichkeit arbeitete er sich, jede Deckung auszunutzen, zeitweise kriechend, den Körper dicht an den Boden gedrückt, an den Busch heran. Begleitete sich der Körper einen Augenblick, piffen die Geschosse. Lange hatten die beobachtenden Kameraden Grießer nicht gesehen. Plötzlich trachten Handgranaten am Buschrand. Das gegnerische Feuer schwieg. Diesen Augenblick benutzte Grießer, einen Sprung noch rückwärts hinter eine Bodenwelle zu machen, von wo aus er, von wütendem Infanteriefeuer verfolgt, zurück zur Kompanie ging. Die Meldung, die er brachte, gab genauen Aufschluß über Lage und Ausdehnung des feindlichen Grabens. Die Stellung wurde angegriffen und genommen. Grießer wurde wegen seiner vortrefflichen Erkundung und zur Belohnung für sein schneidendes Vorgehen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der tapfere Rifflanonier.

In den frühen Morgenstunden eines Junitages war bereits ein harter Angriff der Franzosen abgeschlagen worden. Die Franzosen hatten, durch das Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Geschütze fast aufgerieben, in ihre Gräben zurück flüchten müssen. Aber die Antwort blieb nicht aus; durch ein rasendes Trommelfeuer bereitete die französische Artillerie einen nochmaligen Angriff vor. Nur ein Geschütz der 4. Batterie feuerte noch mit dem Geschütz Rigge aus Sassen-dorf als Rifflanonier. Es dauerte nicht lange, da steht er als letzter an seinem Geschütz, alle seine Kameraden sind gefallen oder verwundet. Aber mit der größten Unerschrockenheit bedient er sein Geschütz allein weiter; mehrmals muß er die Deckung verlassen, um neue Munition heranzuschleppen. Befehle erreichen ihn nicht mehr, da die Zeitung zum Batterieführer längst geschossen ist; aber seine Ruhe bleibt unerschütterlich, er hält nicht nur seinen ihm zugewiesenen Platzraum unter Feuer, sondern sorgt durch richtige Feuerverteilung dafür, daß auch die Ziele der ausgefallenen Geschütze bekämpft werden. Endlich gelingt es, einige Erschmannschaften aus Geschütz zu bringen und mit vereinigten Kräften wird weiter gefeuert, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende macht.

Der unerschütterlichen Tapferkeit und dem selbständigen Handeln des Gefreiten Rigge war es zu danken, daß die Batterie sich ununterbrochen am Kampfe beteiligen konnte. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Patrouille nach dem Storchneß.

Die Franzosen hatten durch eigene Minensprengung einen ihrer Sappentöpfe gegenüber der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments, das sogenannte Storchneß, teilweise zerstört. Am nächsten Abend erhielt eine Patrouille, bestehend aus dem Einj.-Gefreiten Willy Klement, dem Einj.-Freiwilligen Walter Kappel und dem Messtischen Arthur Berndt, sämtlich aus Dresden, dem Soldaten Otto Beckmann aus Deutschensdorf bei Rostock und dem Soldaten Arthur Krause aus Bausa bei Dresden, die sich freiwillig gemeldet hatten, den Auftrag, festzustellen, ob das Storchneß noch vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille wurde bei der sehr heißen Mondnacht von der nur etwa 50 Meter entfer-

ten Hauptstellung des Gegners bald erkannt und mit kleinen Minen beschossen. Dessenungeachtet arbeitete sie sich durch das infolge zahlreicher Sprengungen zerklüftete Gelände weiter vor und gelangte zu dem neuen Sprengtrichter, in dessen oberem Rande sich das Storchneß aufbaute. Da die Patrouille aus dem Storchneß nicht angeschossen wurde, so machten sich Berndt, Kappel und Beckmann daran, auch das letzte Stück Wege zurückzulegen, das infolge dichter Rauchwolken und Schwefeldämpfe, die dem Trichter entkamen, äußerst beschwerlich war; Klement und Krause blieben als Sicherung zurück. Indem sie sich gegenseitig stützten und schoben, und indem sich einer auf die Schultern des anderen stellte, überwandten sie den bröcklichen, 4 bis 5 Meter hohen fast senkrechten Hang und überkriegen nacheinander die feindliche Sandackbarrikade. Sie fanden das Storchneß und den zur französischen Stellung führenden Laufgraben frei vom Feinde. Ein Minenmund, der hier vermutet wurde, war nicht vorhanden.

Nachdem sie den noch erhaltenen Teil des Storchneßes zerstört hatten, zehrten sie unversehrt mit ihrer Meldung zur Truppe zurück. Sie brachten zwei französische Schutzschilde mit.

Die hundertfache feindliche Uebermacht gefangen.

An einem Septembermorgen griff der Gegner in harten Kolonnen das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 107 an. In der Morgendämmerung und im Schutze des Nebels waren die feindlichen Kolonnen ungelesen bis dicht an die Schützengraben herangekommen. Noch ehe die schwache Besetzungslinie mehr wie ein oder zwei Schüsse pro Gewehr abgegeben konnte, war der Feind in einen Teil des Grabens eingedrungen. Der mit seinem Zug etwa 50 Meter hinter der vorderen Linie in Reserve liegende Leutnant L. setzte zum Gegenstoß an. Er selbst und der Bizefeldwebel Enke, gebürtig aus Leipzig, von der 3. Kompanie, bewaffnet mit Handgranaten, gingen allein ihrem Zug voraus, und während Bizefeldwebel E. die Handgranaten zureichte, warf Leutnant L. sechs Handgranaten, die alle im Graben saßen. Ueberrascht und aufeinander im Glauben, es griffen starke Kräfte an, hoben die Feinde die Hände hoch, so daß der mit kurzem Abstand folgende schwache Zug etwa 200 Mann gefangen nahm, die gefangenen Kameraden befreite und sich in Besitz des verlorenen Grabens setzte. Bizefeldwebel E. wurde so schwer am Bein verwundet, daß es ihm später abgenommen werden mußte. Für die tatkräftige Unterstützung seines Leutnants wurde er mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

Vermischtes.

Mord. In ihrer Wohnung in der Ruffenstraße in Berlin fanden vorgestern Hausbewohner, die infolge des fürchterlichen Geräusches aufmerksam geworden waren, als sie in das Zimmer drangen, im Kleiderstank verkrüppelt die völlig entkleidete Leiche der Näherin H. n. S., die seit anfangs Dezember nicht mehr gesehen worden war. Ihr mit ihr zusammen wohnender Bräutigam Hagen ist verschwunden. Man glaubt, daß er das Mädchen im Streit ermordet hat.

Eine Ohrfeige und ihr guter Grund. Dem „Wöhringer Tageblatt“ wird folgender Vorfall erzählt: Mit dem Zuge der Königlich vormittags um 10½ Uhr von Aaleben in Wöhringen ankam, fuhr auch eine Frau, die sich rühmte, durch den guten Verdienst ihres Mannes, der Offizier-Stellvertreter sei, jetzt viel Geld zu haben, ihrem Mann die Ehe noch zehn Jahre dauern. Ein mitfahrender Feldtramer hand empört auf und gab der Frau eine solche kräftige Ohrfeige, daß der Zug zum Fenster hinauskam. Ein mitreisender Herr gab dem Soldaten aus Befriedigung über die schnelle Justiz 10 Mark.

Paris, die „Stadt der Wohlgerüche“. Vor dem Kriege hieß Paris die „Stadt des Lichts“, obwohl sie keineswegs hell und war und was die Befestigung anbetraf, mit keiner anderen Hauptstadt in Wettbewerb treten konnte. Jetzt dürfte man sie bald die „Stadt der Wohlgerüche“ taufen; denn nach den neuen, auf die Verierung der Müllsäcken sich beziehenden polizeilichen Verordnungen stehen die bis zum Rande gefüllten Bebrühtimer von den frühesten Dämmerstunden ab bis fünf Uhr nachmittags in Reih und Glied an den Bordsteinkanten der Bürgersteige und harrten der Männer, die sie leeren sollen. Daß sie keine besonderen Wohlgerüche verbreiten, ist leicht begreiflich. In Paris ist es Sitte, daß die Portierfrauen vor Tagesanbruch die Müllimer an die Haustüren schaffen, wo sie, nachdem Hunde und Pumpensammler in ihnen herumgewühlt hatten, von den Müllkutschern auf die Wagen geholt und dort abgeladen wurden. Aber die Pariser sind Camaschler, und der Lärm, den das Auf- und Ausladen der Bebrühtimer verursacht, hörte sie in ihrer behaglichen Bettruhe. Die Polizei fand die Klagen der schlaftrunkenen Bewohner der Seineufer berechtigt und befahl, den Müll nicht so „früh“ abzuholen. Die Folge ist, daß er jetzt bis in die späten Nachmittagsstunden auf den Straßen steht und „alle Wohlgerüche von Paris“ zum grauen Januarnachmittag emporweht. Die Pariser sind aber die neue Müllsäcken-Ausstellung nicht gerade erbaut, und es mehren sich die Stimmen, die eine rasche Änderung verlangen.

Bunte Ede.

Italienische Probleme.

Man sagte, wenn ich richtige zähle, bis heute festigt Generalleutnant in hohen Land Italien ab und senkte sie ins Massengrab.

Es fehlte nämlich allervorgen die Kunst, den Feind hereinzulassen. Es ging nicht vorwärts, wie es sollt. So kommt es, daß man ihnen großt.

Sinwiebrum hört man Klagen sollen landauf, landab aus den Heileken, weil sich kein Fremder hin verirrt, — wodurch der Kellner brotlos wird.

Wie war das nun, wenn man am Ende die beiden Fragen lug verstände? Reicht doch ein wohlbewährter Satz: dem rechten Mann der rechte Platz.

Aus all den vielen Reklamen wähle man künftighin die Generalle: Sie sind's gewohnt und dringen vor und hauen jeden über's Ohr. Gideon Gum.

Glück. „Gib dir man nicht so, Anjusi. 'n Clown macht ooch 'n Koff nicht fett. Det siehste ja bei die Angtange um 'n Italien.“

In Polen. „Hat dei' Brant alles bei'nand, bald b'ich hoamkimmst zum Heirat'n? — 'D' Papier' san in Ordnung, und entlaust hin i aa.“ (Simplicissimus.)

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Abgewiesene Schadenersatzansprüche eines Aktionärs (Nachdruck verboten.)

Ja, ein Wiesbadener Aktionär der Hombacherwerke in Kiel, der seit 1905 drei Aktien besaß, hatte im Juli 1910 — infolge des Beschlusses der Generalversammlung, den Verlustsaldo durch Zusammenlegung der Aktien zu tilgen und das Aktienkapital zu erhöhen — weitere 17 Stammaktien zum Kurse von 48 bis 62 Proz. hinzugekauft. Diese zusammen 20 000 M. nominal wurden zusammengelegt und umgetauscht. Die folgenden Geschäftsjahre brachten aber dem Unternehmen neue Verluste und es wurde im April 1913 wieder eine Zusammenlegung der Aktien beschlossen. Der Aktionär glaubt die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats aus jener Zeit (1908 bis 1910) für seinen Verlust verantwortlich machen zu können. Er verlangt von ihnen 5000 M. als Teilbetrag seines Schadens mit der Behauptung, daß die Berichte der Verwaltung über die Geschäftsjahre 1907/08 und 1908/09, sowie der Bericht des Aufsichtsrats für die Generalversammlung vom 16. Juni 1910 den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft wesentlich unwahr dargestellt und verfälscht haben; dadurch seien die Voraussetzungen des § 314 Nr. 1 HGB. und der §§ 223 Abs. 2, 226 HGB. erfüllt.

Landgericht und Oberlandesgericht Kiel haben die Klage abgewiesen. Die hiergegen vom Kläger verfolgte Revision blieb erfolglos: das Reichsgericht hat sie zurückgewiesen und damit die Klageabweisung bestätigt. Zur Begründung wird u. a. gesagt: Das Oberlandesgericht hat zutreffend dargestellt, daß bloße fahrlässige Pflichtverletzungen die Beflagten zum Schadenersatz gegenüber dem Aktionär nicht verpflichten und daß § 314 Nr. 1 HGB. unanwendbar ist. Es ist zu dem Ergebnis gelangt, daß die Beflagten Unwahrheitsfalschungen wesentlich dargestellt, die Wahrheit nicht wesentlich verheimlicht haben. Dabei legt es ausschlaggebendes Gewicht auf die Bemerkungen in den beiden Geschäftsberichten von 1910, die den Verlust von etwa 3 Millionen Mark mit voller Offenheit zugeben, also über die eigentlich entscheidende Tatsache in nachdrücklicher Weise reinen Wein einschenken.

Berliner Börse. Bericht vom 12. Jan. Niedriger waren zunächst Rübungs- und Motorenaktien, erholten sich jedoch bald wieder. Am Montanaktienmarkt waren die Kurse wenig verändert. Einheimische Anleihen auf behauptet. Tagesgeld 4 Prozent, Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Berliner Produktionsbörse vom 12. Jan. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenmehl 86—90 M., Reisemehl 115—120 M., Strohmehl 26—30 M., Weizenmehl 3.60 M., Futterartikeln 3.10 M., ausländische Hirse 650 M.

Frankfurter Börse. Bericht vom 12. Jan. Die Abwärtsbewegung der fremden Wechselkurse wurde beifällig beobachtet. Amerikanische Bonds und Japaner wurden stark zurückgedrängt. Rübungsaktien zeigten ungleichmäßige Tendenz. Montan- und Schiffahrtsaktien blieben behauptet. Bankaktien und chemische Werte bewegten sich auf dem letzten Niveau. Lederaktien behauptet. Einheimische Staatsfonds blieben fest. Privatdiskont 8½ Prozent.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 12. Jan. Auftrieb: 374 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleischige Schweine von 80—100 kg. Lebendgewicht 108 M., vollfleischige unter 80 kg. Lebendgewicht 93 M., vollfleischige von 100—120 kg. Lebendgewicht 118—118½ M., vollfleischige von 120—150 kg. Lebendgewicht 128½—129 M. Marktverkauf: Bei Nottem Geschäft wird der Auftrieb fast geräumt.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 12. Januar erzielte im Bingen der Zentner Birnen 12 M., Kefel 12 M., Gelbe Rüben 12 M., Zwiebeln 25 M., die 100 Stück Lauch 5 M., Kohlrabi 7 M., Sellerie 10 M., Endivien 6 M., Wirsing 18 M., Weißkraut 25 M., Rotkraut 30 M., in Wien der Zentner Kefel 6—8 M., Zwiebeln 15—17 M., Birnen 7—15 M., Rosenkohl 25—30 M., Gelbe Rüben 10—12 M., Rote Rüben 7—8 M., Spinat 20—22 M., die 100 Stück Rotkraut 15—25 M., Blumenkohl 20—30 M., Endivien 10—12 M., Marktverkauf: 6—8 M., Weißkraut 15—25 M., Rosenkohl 6—8 M., Sellerie 6—10 M., in Braunschweig der Zentner Kefel 10—20 M., Birnen 10—15 M., Mohrrüben 8 M., Spinat 15 M., Rosenkohl 20—25 M., Zwiebeln 15 M., Rotkohl 7 M., Weißkohl 5 M., Wirsing 6 M., die 100 Stück Blumenkohl 60 M.



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftigkeitsvorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkräften ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/L Friedrichstr. 231, versenden kostenlos erklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwachzuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

